

# Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

## Transkript zu Staffel 3 – Folge 2

00:00:01

*Heike Leschner:* Herzlich willkommen zu "Inklusiv – dem Podcast des Kultusministeriums zur schulischen Inklusion in Sachsen". Schön, dass Sie wieder reinschauen, im Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen. Dies ist der zweite Teil unserer bereits dritten Staffel, in der wir Unterstützungssysteme für junge Menschen im Schulalltag beleuchten. Wir wollen Ihnen hier umfassend erläutern, welche Möglichkeiten sich Ihnen und Ihrem Kind während der Schulzeit bis zum Übergang ins Berufsleben bieten, wo Sie Hilfe und Beratung finden und wer Ihnen dabei in welchen Belangen direkt zur Seite steht. In dieser Folge schauen wir gleich in die Praxis und wollen wissen: Wie helfen Berufseinstiegsbegleiter jungen Menschen mit sonderpädagogischem Förderbedarf auf dem Weg in die Berufswelt? Wie arbeiten sie mit Lehrern, mit Berufsausbildern, Inklusionsassistenten und anderen unterstützenden Professionen zusammen, sodass dann im Zusammenwirken alle Möglichkeiten, den jungen Berufsanwärter oder auch die Anwärtlerin zu unterstützen, ausgeschöpft werden? In Sachsen existiert in dieser Hinsicht ein sehr dichtes Netz an Maßnahmen und Projekten, um hier den bestmöglichen Erfolg zu sichern. Mein Name ist Heike Leschner und ich freue mich, dass ich heute Tina Viel vom Förderzentrum Oberland "Albert Schweitzer" Ebersbach-Neugersdorf Zeit nimmt, über ihre Arbeit zu sprechen und uns in den Alltag einer Berufseinstiegsbegleiterin Einblick gewährt. Tina Viel: Herzlich willkommen!

00:01:22

*Tina Viel:* Schönen guten Tag. Ich freue mich, hier zu sein.

00:01:23

*Heike Leschner:* Schön, dass Sie da sind! Ja, ich hoffe, wir werden einiges aus Ihrem reichen beruflichen Erfahrungsschatz hören, viele Informationen bekommen, für diejenigen, die sich für diesen Podcast interessieren, natürlich wertvolle Anregungen für die anstehenden Entscheidungen und alltägliche Vorgehensweisen bieten. Frau Viel, Sie sind Berufseinstiegsbegleiterin, also genau das Feld, über das wir sprechen wollen. Und bevor ich Sie frage, wie Sie das geworden sind, wäre es schön, wenn Sie sich ein bisschen vorstellen, damit wir Sie näher kennenlernen können. Sie sind gebürtige Sächsin, Frau Viel?

00:01:51

*Tina Viel:* Genau! Ich bin hier in Sachsen geboren.

00:01:54

*Heike Leschner:* Wo genau?

00:01:55

*Tina Viel:* In Löbau.

00:01:56

*Heike Leschner:* Ach schön, in der schönen Oberlausitz.

00:01:57

*Tina Viel:* Richtig! Genau. Wo wir jetzt auch wieder wohnen.

00:02:00

*Heike Leschner:* Okay. Darf ich nach dem Jahrgang fragen?

00:02:02

*Tina Viel:* 1985. Ich bin 35 Jahre alt.

# Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

## Transkript zu Staffel 3 – Folge 2

00:02:05

*Heike Leschner:* Sehr, sehr junge Berufseinstiegsbegleiterin.

00:02:08

*Tina Viel:* Genau.

00:02:09

*Heike Leschner:* Ich gehe mal davon aus, dass Sie nicht so viel an Ausbildung und Berufsjahren deswegen schon hinter sich haben – was haben Sie denn am Anfang gemacht? Wofür haben Sie sich entschieden?

00:02:17

*Tina Viel:* Also ich habe mich für die Gastronomie entschieden, und bin ja nun nicht schon immer in dem Feld tätig, sondern war jahrelang in der gehobenen Gastronomie. Habe da auch frühzeitig Teams geleitet, habe da sozusagen auch so einiges an Lebenserfahrung mitzubringen, mit meinen jungen Jahren, und bin eben halt über die Ausbildung auch zu der Berufseinstiegsbegleitung gekommen. Also habe natürlich in der freien Wirtschaft gearbeitet und mich hatte das schon immer fasziniert, die Jugendlichen zu begleiten und zu unterstützen. Und deswegen bin ich dann auch – ja – zu dem Bildungsträger, zu dem Berufseinstiegsbegleiter-Leben von heute, was ich jetzt schon seit fünf Jahren betreibe. Ja.

00:02:59

*Heike Leschner:* Ist es so, wie sie sich es vorgestellt haben? Weil, das war ja ein ganz schöner Schritt aus der Gastronomie jetzt in die Berufseinstiegsbegleitung.

00:03:05

*Tina Viel:* Ja, also definitiv. Ich arbeite bei der Nestor Bildungsinstitut GmbH in Löbau. Wir sind ja ein sehr großer Bildungsträger, auch deutschlandweit vertreten und habe dort in der Ausbildung angefangen, eben auch in der Gastronomie Ausbildung. Weil also viele Jahre halt in der Hotellerie und Gastronomie habe ich zwar auch in der Praxis ausgebildet, aber es ist ja doch was anderes, als wenn man beim Bildungsträger ausbildet. Und das hat mich halt immer fasziniert. Junge Menschen halt eben auf den Weg zu bringen und habe dann deswegen auch diesen diesen Weg gesucht in Richtung Bildungsträger. Und einfach auch diese Zeit und ja, meine Kenntnisse zu vermitteln und mich mit jungen Menschen auseinanderzusetzen und denen halt eben auch ganz viel beizubringen. Und habe da halt bei Nestor 2014 angefangen, als Ausbilderin eben für Restaurantfachleute und Fachkräfte im Gastgewerbe. Und dieses ist dann ziemlich schnell in die Berufseinstiegsbegleitung umgeschwenkt, weil ich doch halt auch meinen Schwerpunkt auch bei den Jugendlichen mit dem sonderpädagogischen Förderbedarf gesehen habe. Und das Projekt 2015 ja ganz groß rauskam, auch in unserem Landkreis und generell ja in Sachsen und ich da einfach auch meine Berufung gefunden und auch gesucht habe.

00:04:24

*Heike Leschner:* Haben Sie eigentlich für die Berufseinstiegsbegleitung noch extra Qualifikationen machen müssen?

00:04:29

*Tina Viel:* Also ich bin ja Ausbilder in der Gastronomie, habe dann natürlich auch langjährige Fach- und Führungserfahrung. Und regionale Wirtschaft – ich bin im IHK Prüfungsausschuss tätig, auch schon seit 2009. Und bedingt durch die Berufserfahrung und die – also verschiedene

## Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

### Transkript zu Staffel 3 – Folge 2

Weiterbildungen und Fortbildungen ist klar. Also wir brauchen ja noch 3 Weiterbildungen im Jahr als Berufseinstiegsbegleiter und immer wieder stetiges Wachsen. Genau.

00:04:57

*Heike Leschner:* Klingt nach ausgefüllten Arbeitstagen. Werden wir jetzt versuchen natürlich ausführlich noch drüber zu reden. Erstmal vielen Dank. Jetzt kennen wir Sie schon ganz gut Frau Viele und ich denke, wir sollten erst einmal klären, was die Tätigkeit von Berufseinstiegsbegleitern umfasst, was nicht dazugehört. Es gibt ja sehr viele Professionen, die Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf während der Schulzeit im Unterricht und dann auch auf dem Weg in die Berufsausbildung begleiten und ihnen zur Seite stehen. Ja, Fakt ist erst einmal, ich würde gerne erst einmal ein paar Regelungen voranstellen. Die Berufseinstiegsbegleitung ist bundesweit festgeschrieben. Alle Maßnahmen sind hier darauf ausgerichtet, Jugendlichen, die eine Ausbildung machen möchten, zu unterstützen. Ihre Ziele aus eigener Kraft zu erreichen, ist auch nochmal ein ganz wichtiger Punkt. Und sie auf dem Weg in den Beruf zu unterstützen. Also, das ist ein sehr, sehr anspruchsvolles gemeinsames Ziel. Damit wir uns das genau vorstellen können, würden Sie uns einmal bitte einen ganz klassischen Ihrer Arbeitstage schildern? Ich weiß, die sind mit Sicherheit teilweise unterschiedlich, aber so einen ganz typischen Arbeitstag?

00:05:57

*Tina Viel:* Ja, also wir haben ja, ich betreue derzeit acht Schüler, weil ich auch die Koordinierung der Berufseinstiegsbegleitung übernehme. Normalerweise ist der Schlüssel eins zu zwanzig. Zwanzig Schüler bei einer Vollzeitkraft und mit meinen acht Schülern habe ich halt eine Präsenzzeit von 50 Prozent, also zwei Stunden pro Schüler in der Woche und 50 Prozent sozusagen in der Schule. Das heißt, ich bin einen Tag, anderthalb Tage in der Schule. Und so ein klassischer Arbeitstag an der Schule? Also alle Berufseinstiegsbegleiter haben, ich sage immer, ein rollbares Büro. Also wir haben unseren Laptop, haben unsere Unterlagen natürlich dabei, arbeiten sehr viel auch mit verschlüsselten Sticks und so ein klassischer Arbeitstag- Wir kommen in der Schule an. Ich richte mein Büro in einem Schulraum ein, klappe meinen Laptop auf und bespreche natürlich verschiedene Sachen dann jede Woche aufs Neue auch mit den Lehrern. Also der Hauptansprechpartner ist wöchentlich auch die Klassenlehrerin, wo wir halt eben auch im Vorfeld eine Planung der Schulsprechstunde auch organisieren und auch besprechen, dass das halt eben auch in den Lehrplan und auch in die Zeit halt eben auch reinpasst. Was wir dann wann machen, besprechen wir auch intensiv mit der Lehrerin, und so kommen dann halt die Schüler – also vorrangig ist es ja außerhalb der Unterrichtszeiten – wir haben aber die Möglichkeit, mit enger, enger, enger Absprache, auch mit den Lehrkräften die Schüler teilweise auch aus dem Unterricht zu holen und da halt unsere Beratung in der Schule durchzuführen.

00:07:41

*Heike Leschner:* Also für mich klingt das erst einmal sehr logisch, dass das nach dem Unterricht passiert. In welchen Fällen ist es denn zum Beispiel nötig oder empfehlenswert, die Kinder aus dem Unterricht zu holen?

00:07:50

*Tina Viel:* Also gerade jetzt auch in dem Berufs- also in dem Bewerbungsprozess, also wenn jetzt halt eben Bewerbungen anstehen, da arbeiten wir auch ganz eng mit den Deutschlehrern zusammen, weil das muss ja alles irgendwo ein rundes Bild ergeben. Also es bringt ja nichts,

## Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

### Transkript zu Staffel 3 – Folge 2

wenn wir in der Berufseinstiegsbegleitung das so erzählen und lauter bunte Farben, und im Deutschunterricht dann so und gerade auch am am Förderzentrum, wo ich ja schon seit 2015 tätig bin, ist es so dass es sich auch zu so einer engen Zusammenarbeit entwickelt hat, dass wir gemeinsam mit der Deutschlehrerin auch die Bewerbungen vorbereiten im Unterricht, also dass ich auch für die komplette Klasse da Vorlagen mit erstelle, mit den Schülern dann natürlich auch individuell, so wie es ja in der Berufseinstiegsbegleitung auch sinnvoll ist. Aber dann auch im Klassenverband mit der Klassenlehrerin, dass auch diese Transparenz der Schule einfach auch gegeben ist, dass die genau wissen: Welche Vorlagen nehmen wir? Wie sehen die Bewerbungen aus? Was gehört dann alles dazu? Was ist in der Mappe alles drin? Wie ist die Formulierung? Also es muss ja alles irgendwo so ein rundes Bild ergeben, und das ist uns ganz wichtig. Und durch die Jahre hin hat sich das so gut entwickelt, also wir sind da schon ein richtig eingeschworenes Team – ich bin noch mit zwei anderen Berufseinstiegsbegleitern, wir sind ja drei an dieser Schule auch – und diese Zusammenarbeit hat sich so super entwickelt und das ist ganz ganz wichtig, weil nur so kann es halt eben auch funktionieren.

00:09:22

*Heike Leschner:* Man merkt beim Zuhören schon, wie das alles bei Ihnen ineinandergreift, indem Sie alles in Ihre Antworten reinpacken: Die Lehrer, die enge Zusammenarbeit mit den Lehrern dann im Unterricht, die Betreuung außerhalb des Unterrichts, die Betreuung. Sie haben schon ein erstes, ganz wichtiges Arbeitsfeld angesprochen, nämlich die Begleitung bei der Erstellung der Bewerbungsunterlagen. Wir wollen dann nachher noch ein bisschen im Detail darauf eingehen damit man sich das jetzt nicht alles sofort merken muss, sondern im Nachgang dann auch noch genau weiß, was der Berufseinstiegsbegleiter in dem Fall alles erledigt. Also dass die Jugendlichen hier in Richtung Berufsausbildung besondere Unterstützung brauchen, das ist nicht in Abrede zu stellen, aber wichtig ist wohl auch dass die Berufswahl auch realistisch sein muss. Man weiß, dass die Eltern oft noch höhere Ansprüche haben und noch höhere Wünsche als ihre Kinder selber, aber auch die natürlich das Maximum für ihren Lebensweg finden und aus sich herausholen wollen. Aber wie findet man das auch als Berufseinstiegsbegleiter mithilfe der Lehrer, mit den Eltern, mit demjenigen Jugendlichen oder der Jugendlichen auch heraus, was dann eine realistische Berufswahl ist oder ein realistischer Beruf?

00:10:30

*Tina Viel:* Also das ist mir auch persönlich ganz, ganz wichtig. Das kommuniziere ich auch so im Team, dass zu Beginn der Berufseinstiegsbegleitung – wir haben unseren Leitfaden und jeder Schüler ist einfach individuell zu betrachten und individuell zu nehmen, und deswegen ist am Anfang nicht wichtig, das Arbeitsblatt und dieses Arbeitsblatt auszufüllen sondern erstmal eine persönliche Bindung aufzubauen. Und das kann man gar nicht so pauschal sagen, dass wir jetzt das bei dem machen und das bei dem, sondern wirklich diese sozialpädagogische Bindung auch als Freund, als Mutti – also teilweise haben wir ja (unv.) Omis – einfach auch diese diese persönliche Bindung aufzubauen. Denn ich bin der Meinung, man kann nur so herausfinden: "Was kann der Jugendliche? Was bringt er für Stärken und Schwächen mit? Wo liegen die Interessen? Wie ist das Netzwerk? Wie ist das Umfeld?" und nur so kann ich ihn dann auch an der Stelle abholen wo er gerade steht, und also eben sozusagen eine Standortbestimmung machen, bevor alles andere losgeht.

00:11:34

*Heike Leschner:* Also sich auch wirklich erst einmal beschnuppern, wie man so sagt.

# Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

## Transkript zu Staffel 3 – Folge 2

00:11:38

*Tina Viel:* Richtig.

00:11:38

*Heike Leschner:* Es muss eine Vertrauensbasis da sein zwischen Ihnen und dem Jugendlichen, den sie da betreuen, und es dauert eine Weile.

00:11:45

*Tina Viel:* Genau. Also bei dem einen geht es natürlich schneller, bei den anderen gehts sofort. Also jetzt gerade Mädels hab ich die Erfahrung gemacht- man ist dann wirklich gleich wie so eine Freundin angenommen. Also es ist natürlich auch eine Sache, wie man auftritt, das ist ganz klar und auch dem Jugendlichen gegenüber tritt und auch so ein bisschen Verständnis. Und gerade Jugendliche mit dem sonderpädagogischen Förderbedarf, die brauchen einfach auch so ein bisschen eine Hand und so, eine Freundin an ihrer Seite und die auch sagen: "Okay, wir gehen das jetzt so an." Das ist auch ganz wichtig, am Anfang die Eltern mit ins Boot zu holen, dass die Eltern im Boot sind, die Lehrer und auch der Jugendliche selber. Und dann baut sich das systematisch auf, und dann finden sich ganz viele Sachen, wo vielleicht Eltern, Lehrer und auch Schüler gar nicht im ersten Moment dran denken, sondern das entwickelt sich halt eben auch mit dieser pädagogischen Betreuung, mit dem Zuspiel von verschiedenen Netzwerkpartnern, das entwickelt sich dann auch in der Berufswahl. Und natürlich sind ganz viele Prozesse wie Praktika, und das gehört alles dazu, um auch diesen passenden Beruf- und ich sage mir immer, es muss jeder irgendwo gerne aufstehen und zu seiner Arbeit gehen. Ich präsentiere das, ich lebe das und ich lebe auch die Berufseinstiegsbegleitung, und das merken die Jugendlichen, das merken sie definitiv.

00:13:11

*Heike Leschner:* Das ist authentisch.

00:13:11

*Tina Viel:* Das ist authentisch und es ist echt, und sie kaufen mir das auch ab, was ich sage. Also das ist die Erfahrung, die ich gemacht habe und das möchte ich den Jugendlichen auch vermitteln, dass sie genau so was finden. Also wir haben ja wirklich unterschiedliche - die einen sagen: "Ich kann überhaupt nichts. Ich kann das nicht.", wo ich immer auch Mut zuspreche, auch wirklich die Eltern ganz, ganz eng ran hole und auch sage: "Jeder kann was. Wir müssen einfach nur herausfinden, was das ist und und wie der Weg hingeht.". Aber der Weg ist für jeden geebnet. Und man muss halt einfach nur herausfinden Wie kommt man- wie kommt man dorthin? Was sind die Stärken? Was sind natürlich auch die Schwächen und die Defizite. Also das sage ich auch ganz offen: Gerade jetzt eine Lese-Rechtschreib-Schwäche also generell- es hat ja einen Grund, das kann man nicht wegreden. Und das ist auch ganz wichtig, dass die Jugendlichen offen damit umgehen. Denn so kann man auch an den Punkt gelangen, wo sie dann am Ende auch glücklich und zufrieden arbeiten können.

00:14:12

*Heike Leschner:* Welchen Abschluss brauchen denn die Schülerinnen und Schüler überhaupt für ihre Ausbildung dann? Oder kann das auch ganz unterschiedlich sein?

00:14:19

*Tina Viel:* Das ist ganz unterschiedlich. Also am Förderzentrum haben die Jugendlichen die Möglichkeit, den Lernförderabschluss in der Klasse 9 zu machen und den Hauptschulabschluss in

## Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

### Transkript zu Staffel 3 – Folge 2

der Klasse 10. Mit einem Hauptschulabschluss kann die Ausbildung gleich starten. Es müssen natürlich je nach Berufsfeld und Qualifikation und Zugangsvoraussetzungen – ist ganz klar. Und dann gibt es aber auch noch die Möglichkeit, bei dem Lernen nach dem Lernförderabschluss ein Berufsvorbereitungsjahr zu absolvieren, wo es die Möglichkeit gibt, den Hauptschulabschluss nach dem einen Jahr. Ganz vielen Jugendlichen bringt dieses eine Jahr auch noch was. Sie werden reifer, sie werden älter, sie merken dann auch okay, ich brauche auch einen Abschluss. Das ist ganz, ganz wichtig für die Ausbildung. Und gerade bei Jungs oder jungen Männern sage ich jetzt mal, platzt dann auch in diesem Jahr dann meistens noch dieser Knoten. Und das beobachte ich ganz häufig, dass dann auch nach dem Berufsvorbereitungsjahr, wenn Sie den Hauptschulabschluss dann erfolgreich absolviert haben, dass sie dann auch die Möglichkeit, zum einen in der Berufsvorbereitung nochmal um die volle Ausbildungsreife zu erlangen oder aber dann auch gleich in eine Fachpraktika-Ausbildung. Das sind verschiedene Ausbildungen, die Theorie gemindert sind, bzw. verkürzt. Es sind aber anerkannte Ausbildungsberufe und diese Entscheidungen treffen wir aber auch ganz, ganz eng mit den Berufsberatern bzw. den den Rehaberatern. Also mit der Bundesagentur für Arbeit.

00:15:53

*Heike Leschner:* Da deutet sich hier schon ein ziemlich weites Netzwerk an. Ich glaube, da kommt noch ein bisschen was dazu, bevor wir das dann nachher auch mal unter dem Thema zusammenfassen wollen, Frau Viel. Wann fängt das eigentlich an, dass Sie beginnen, sich mit den Schülerinnen und Schülern zum Thema Berufsorientierung zu befassen? Wann startet diese Phase, also wann ist da der optimale Zeitpunkt für die Begleitung durch Sie und Ihre Kollegen?

00:16:15

*Tina Viel:* Also die Berufseinstiegsbegleitung beginnt ja in der Vorabgangsklasse, in der Klasse 8, und wir starten mit einer Potenzialanalyse.

00:16:23

*Heike Leschner:* Was wird da genau gemacht?

00:16:24

*Tina Viel:* Potenzialanalyse bedeutet, ich sage immer gerne, die Stärken zu erkennen. Also es wird ja nach Kompetenz-Profil AC, Sachsen durchgeführt. Da sind geschulte Mitarbeiter auch von uns, die rein beobachten, die Jugendlichen die kommen. Also die sind sozusagen bei uns, beim Bildungsträger, bei Nestor. Es wird alles organisiert. Sie führen sechs verschiedene Aufgaben durch. Gruppenaufgaben und auch Einzelaufgaben, wo geschultes Personal, geschulte Beobachter beobachten, wie reagieren die Jugendlichen. Also da sind teilweise Methoden, Kompetenzen, Sozialkompetenzen, personale Kompetenzen und auch die Basiskompetenzen im Arbeitsbereich – das wird beobachtet. Ich sage ganz klar nochmal beobachtet, weil-

00:17:23

*Heike Leschner:* Das klingt schon so nach einer kleinen Prüfungssituation.

00:17:25

*Tina Viel:* Richtig. Richtig.

00:17:25

*Heike Leschner:* Wenn Sie sagen, es sind Aufgaben auch zu lösen.

# Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

## Transkript zu Staffel 3 – Folge 2

00:17:27

*Tina Viel:* Genau. Aber das ist eine ganz andere Situation. Die Schüler kommen ja und denken: "Oh, ich muss jetzt wie in der Schule, ich muss das alles super machen und perfekt und ich muss jetzt ein Ergebnis erzielen.". Darum geht es uns aber nicht. Das sagen wir-

00:17:38

*Heike Leschner:* Wissen die das? Wissen die das auch?

00:17:39

*Tina Viel:* Nein. Indem Sinne nicht. Also sie werden von uns auch, ich sage jetzt mal gebrieft, geimpft, geschult. Wir besprechen auch diesen Merkmalskatalog mit den Schülern, wo sie genau auch sich selbst einschätzen können. Wo sie schon wissen, um was es geht in dieser Potenzialanalyse. Aber natürlich wissen sie nicht, dass es uns überhaupt gar nicht um das Ergebnis geht.

00:18:03

*Heike Leschner:* Also sie glauben schon, jetzt ist ein bisschen Leistung gefragt, (unv.) abrufen kann?

00:18:06

*Tina Viel:* Richtig. Ja. Und das ist ja auch gut. Aber uns geht es natürlich hauptsächlich darum zu sehen, ist hier ein Teamplayer dabei, ist Verantwortungsbewusstsein, Hilfsbereitschaft, Führungsqualitäten? Sieht man das schon- ja, ausgeprägt bei jedem Einzelnen? Also da zählen ganz viele Punkte auch eine Rolle. Und daraufhin ergibt sich dann am Ende ein Kompetenzprofil, mit dem wir dann in der Berufseinstiegsbegleitung anfangen zu arbeiten. Dieses Kompetenzprofil werten wir natürlich aus, erstellen wir und besprechen das - ganz ganz wichtig - mit dem-

00:18:45

*Heike Leschner:* Aber auch mit dem Jugendlichen selber?

00:18:46

*Tina Viel:* Genau. Mit dem Jugendlichen zu allererst in einem Vieraugengespräch, wo dann halt eben auch ein Feedback, wo Fragen und ja- wo der Jugendliche natürlich dann auch fragen kann: "Warum ist das denn so? Ich hab doch die Aufgabe erledigt und geschafft. Warum ist das denn dann nicht so?". Also wo wir dann auch in dieser Potenzialanalyse diese Stärken einfach erkennen wollen. Und das wird ausgewertet. Und dann gibt's auch noch Entwicklungs- und bzw. Auswertungsgespräche mit Eltern, mit den Lehrern, also mit der Klassenlehrerin und mit dem Jugendlichen, wo wir dann besprechen, soundso ist die Potenzialanalyse gelaufen, da und da sind die Stärken. Also ich gehe da auch ganz bewusst in der Auswertung nur auf Stärken auch ein, weil wir wollen ja unsere Jugendlichen mit dem sonderpädagogischen Förderbedarf weiter stärken, um einfach auch Defizite, ja so ein Stück weit in den Hintergrund auch zu schieben und da auch zu motivieren, dass wenn diese Stärke weiter ausgebaut wird, die Schwäche die ja eigentlich auch da ist gar nicht mehr so in den Vordergrund rückt. Um in der Berufseinstiegsbegleitung zu sein, ist halt eben diese Grundlage, die Potenzialanalyse eben, um auch dieses Feedback den Eltern, den Lehrern und auch dem Teilnehmer und der Berufseinstiegsbegleiter zu geben. Das hat aber noch überhaupt nichts mit der Berufsorientierung oder Richtung zu tun.

# Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

## Transkript zu Staffel 3 – Folge 2

00:20:12

*Heike Leschner:* Das ist eine Anfangsanalyse.

00:20:12

*Tina Viel:* Richtig!

00:20:12

*Heike Leschner:* Weil Sie sagten, da geht ihre eigentliche Arbeit erst los.

00:20:16

*Tina Viel:* Genau. Und dann geht- diese Auswertungsgespräche finden ja mit den Eltern statt, und in dem Anklang findet natürlich dann auch gleich ein Gespräch statt, wie die Berufseinstiegsbegleitung vonstatten geht. Wo wir auch den Schüler abholen möchten oder wo ich meinen Schüler dann abholen möchte und sage: "Okay, da und da soll die Reise hingehen.": Der Berufswunsch ist bei den meisten da, aber wir müssen natürlich überprüfen ob er realistisch ist und ob er zu schaffen ist innerhalb von kürzester Zeit – wie sich das ja viele Jugendliche vorstellen – und wo wir dann halt eben anfangen, eben wie ich es schon zu Beginn gesagt habe, dieses Kennenlernen: Also erstmal den Jugendlichen kennenlernen...

00:20:58

*Heike Leschner:* Das ist ein hochgradiges Maß an Verantwortung dass Sie da mit sich rumschleppen! Wie ist es denn dann in der Abstimmung mit Ihren Kollegen die Sie jetzt alle schon genannt haben, aus den anderen Professionen weiter verfahren?

00:21:09

*Tina Viel:* Also das Wichtigste ist halt ausprobieren. Also ich komme aus der Wirtschaft, das ist Praxis. Nicht nur das eine Restaurant, das andere Hotel oder auch ein Praxistag ist eine ganz tolle Sache, finde ich persönlich ganz toll. Führen sie dann in der Klasse 9 durch, wo halt eben einmal die Woche ein Praxistag gesucht wird. Diesen Praxistag suche ich dann natürlich gemeinsam mit meinen Jugendlichen, wo wir dann auch passgenau dann schon in diese Richtung halt eben steuern.

00:21:39

*Heike Leschner:* Sind sie selber an dem Tag mit dabei, oder wie ist das? Oder fragen sie danach dann nur, "Wie ist es gelaufen?" oder schauen Sie mal vorbei zum Beobachten?

00:21:46

*Tina Viel:* Also wir erstellen gemeinsam die Bewerbungsunterlagen, weil ich finde das immer ganz, ganz wichtig. Einige Betriebe möchten die Bewerbung auch für ein Praktikum oder beziehungsweise einen Praxistag. Einige möchten es nicht. Aber ich denke man sollte auch eine gewisse Qualität mitbringen, wenn man jemanden wie einen Berufseinstiegsbegleiter an der Hand hat und dann sollte – das ist ja dann auch so ein bisschen unsere Etikette – eine Bewerbung erstellen-

00:22:09

*Heike Leschner:* Jetzt mal ganz salopp: Für Sie und Ihre Kollegen die die Jugendlichen da begleiten, ist natürlich auch viel Papierkram dabei, viel Dokumentationsarbeit?

00:22:16

*Tina Viel:* Ja.

## Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

### Transkript zu Staffel 3 – Folge 2

00:22:17

*Heike Leschner:* Wie ist das mit den Jugendlichen selber? Dokumentieren die ihre Fortschritte auch?

00:22:21

*Tina Viel:* Die dokumentieren wir gemeinsam. Also wir haben regelmäßige Zielvereinbarungen, kleine Ziele. Ich schule ja auch unser Team – also wir sind ja auch ein sehr großes Team Berufseinstiegsbegleiter – und da schule ich auch regelmäßig, weil mir ist es auch wichtig, dass die Jugendlichen mit ins Boot geholt werden. Also wir haben unsere Dokumentation sowieso, also die muss auch astrein und lückenlos sein. Da bin ich auch ganz streng. Und da gibt es halt eben auch so kleine Festlegungen, Zielvereinbarungen. Natürlich kann man große Zielvereinbarungen treffen, aber das wäre nicht das Klientel, mit dem wir arbeiten. Also kleine Schritte, kleine Zielvereinbarungen treffen. Also das fängt wirklich an, ich hab mein Hausaufgabenheft vergessen, ich hab das vergessen und morgen bringst du es bitte mit und morgen bringen und immer wieder –wirklich kleine– oder ein Passfoto im Bewerbungsprozess. Also das ist manchmal wirklich sehr schwierig, da auch an Unterlagen zu kommen, die wir dann auch benötigen. Also deswegen auch kleine Ziele vereinbaren. Und das dokumentieren die Jugendlichen mit. Auch wie man ein Vorstellungsgespräch führt – ein Berufswahl-Pass ist auch noch ein ganz wichtiges Instrument, wo auch eine Art der Dokumentation für den Jugendlichen ist. Wo ich immer sage: "Heftet euch alles rein. Also gerade auch die Ergebnisse von der Potenzialanalyse, die Beratungsgespräche beim Reha Berater, dann auch die Bewerbungsunterlagen.". Und dann füllen wir natürlich auch gemeinsam mit den mit den Schülern auch mit den Inhalt ein Stück weit aus. Also so ein Stück weit auch Lebenstagebuch. Was hat er alles gemacht? Was für praktische Erprobungen, in welchen Praktikabetrieben war er? Und dass man einfach auch dann von Beginn achte Klasse nach zwei, drei Jahren nochmal nachvollziehen kann, was hab ich denn alles gemacht? Oder wie war denn mein Berufswunsch in der achten Klasse? Was hab ich denn zwei Jahre später für einen Wunsch? Oder wo stehe ich und wie hab ich mich selber entwickelt? Also das ist auch ein ganz wichtiges Instrument-

00:24:34

*Heike Leschner:* Wo man sich selbst reflektieren kann.

00:24:34

*Tina Viel:* Richtig.

00:24:34

*Heike Leschner:* Nach einer gewissen Zeit.

00:24:36

*Tina Viel:* Richtig.

00:24:37

*Heike Leschner:* Sie haben eingangs auch schon geschildert, weil gerade ist dieser Fachbegriff Potenzialanalyse ist ja bei Ihnen schon aufgetaucht, da fällt das ja auch alles mit rein. Die Dokumentation, auch was die Jugendlichen an Selbsteinschätzung von sich abgeben und so weiter. Und Sie hatten auch gesagt, wie viel Stunden Sie in der Woche mit den Schülern verbringen. Über die Pläne, die in der Schule aushängen, dass jeder Jugendliche weiß, jede Schülerin, jeder Schüler, wann er mit der Frau Viel Beratungsgespräch hat. Und dass sie ganz eng mit den Lehrern und Lehrerinnen und der Schulleitung dort auch kooperieren. Wie muss

## Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

### Transkript zu Staffel 3 – Folge 2

man sich das vorstellen? Gibt es da immer regelmäßig-? Sie haben es schon mal angerissen, aber dass wir da nochmal konkret eine konkrete Vorstellung bekommen. Wie läuft das? Gibt es da auch feste Termine in der Woche? Gibt es regelmäßige Abstimmungen? Und worum geht es dort? Was machen Sie da?

00:25:26

*Tina Viel:* Genau. Also zu Beginn des Schuljahres sitzt man meistens mit der Schulleitung zusammen, wo wir besprechen: Was gibt es für Pläne, was gibt es für Werkstatt-Tage? Was gibt es für Ausflüge? Was sind für Messen geplant seitens der-

00:25:38

*Heike Leschner:* Also auch außerhalb des Schul-Geschehens?

00:25:40

*Tina Viel:* Ja.

00:25:40

*Heike Leschner:* Alles, was dazugehört?

00:25:41

*Tina Viel:* Genau. Also wir haben ja auch bei uns im Landkreis wirklich viele verschiedene Unterstützungsangebote wie "Komm auf Tour", Insidermesse - so eine Ausbildungsmesse - wo wir gemeinsam auch mit den Schülern hingehen. Dann halt eben so die Werkstatt-Tage, wo sie sich halt erproben. Das führen wir auch bei uns bei Nestor durch, wo sie zwei Wochen, wo die Schüler zwei Wochen zu uns kommen und sich in verschiedenen Gewerken halt auch erproben. Also solche Absprachen finden ganz zu Beginn mit der Schulleitung statt. Und wo wir halt festlegen, welche Termine wann sind, wann Elternabende stattfinden, wann Einführung in Berufswahl passt oder auch wann Termine mit der Agentur für Arbeit geplant sind. Und dann diese direkten und regelmäßigen Gespräche sind dann mit den Klassenlehrer. Und das ist dann wöchentlich. Und wenn man sich wirklich nur mal kurz auf dem Gang und es hat sich etwas geändert- also diese intensive Zusammenarbeit ist auch ganz wichtig. Wenn Klassenarbeiten geschrieben werden oder dass man da einfach auch nochmal so ein Stück weit - wir dürfen ja keinen Unterricht machen, sollen wir ja auch nicht - aber so ein Stück weit: "Hast du gelernt? Nimm dir das nochmal." also auch beim Erreichen des Schulabschlusses schon so auch ein Sprachrohr sind und da so auch an der rechten Seite stehen und sagen: "Na, ein bisschen mehr lernen könntest du doch.". Das kommt dann auch nochmal ganz anders rüber, als wenn das Eltern oder Lehrer sagen.

00:27:08

*Heike Leschner:* Zumal Sie ja dann auch Futter brauchen, wenn sie mit dem Ausbildungsbetrieb auch in Kontakt treten: Weil dort will man natürlich auch genau wissen, wer interessiert sich jetzt für eine Ausbildung bei uns oder auch nur für einen Praxistag? Da brauchen Sie natürlich auch die richtigen Informationen und die genauen Fakten zu demjenigen den Sie da vertreten. Sie sagen ja auch selber, Sie konzentrieren sich auf die Stärken, nicht auf die Schwächen, aber trotzdem werden Sie wahrscheinlich dann auch während Ihrer Arbeit manchmal so Grenzen sehen oder auch mal den einen oder anderen geknickten Tag erleben, die eine oder andere Enttäuschung, wenn Sie zum Beispiel eben nicht erreichen was Sie sich da vorgenommen haben, gerade für den Jugendlichen. Fällt Ihnen da jemand ein, wo es besonders schwer war auch zu akzeptieren, dass da die Pläne eben nicht so aufgegangen sind? Gab es sowas auch?

## Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

### Transkript zu Staffel 3 – Folge 2

00:27:50

*Tina Viel:* Also in dem Sinne, dass die Pläne nicht so aufgegangen sind, hatte ich jetzt noch nicht.

00:27:55

*Heike Leschner:* Um so schöner!

00:27:56

*Tina Viel:* Ja, aber weil ich vielleicht auch sehr – wie soll ich sagen – mich in viele Sachen auch sehr reinbeiße. Natürlich hatte ich da auch sehr schwierige Fälle, wo ganz, ganz viele Umwege gegangen, ja wo man viele Umwege-

00:28:09

*Heike Leschner:* Das sind ja auch die kleinen Enttäuschungen – entschuldigen Sie, dass ich ganz kurz versuche dazwischen zu gehen – aber die Umwege entstehen ja auch durch eine Korrektur, die man machen muss, weil man eben vielleicht doch ja mit dem Schritt, den man vorhatte, nicht weitergekommen ist. Das ist ja auch so ein Punkt. Was macht man dann an der Stelle?

00:28:28

*Tina Viel:* Also worauf ich mich immer – es ist halt eben auch diese Teamarbeit, dieser regelmäßige Austausch innerhalb unseres Teams. Auch Fallbesprechungen, weil ja doch so die eine oder andere Erfahrung auch Gold wert ist, sag ich jetzt mal. Jeder so seine eigenen Erfahrungen sammelt. Aber also gerade so Grenzen, wenn Sie sagen Grenzen sind halt eben – weil wir ja wirklich sehr nah an dem Jugendlichen sind – ist halt eben, was ich jetzt halt auch erlebt habe, wenn es denn wirklich familiäre Situationen, die einen doch auch schon beschäftigen, die man halt einfach nicht ändern ändern kann. Wodurch der Jugendliche dann halt eben auch abgelenkt ist und überhaupt gar nicht die Möglichkeit oder auch überhaupt gar nicht bereit ist, in eine Berufsausbildung bzw. ein Berufsvorbereitungsjahr- weil er sich überhaupt gar nicht darauf konzentrieren kann. Also das sind dann schon auch Grenzen, die ich natürlich auch erlebe. Wo ich aber immer versuche, auch ein Stück weit das Beste für den jungen Menschen und aber auch für die Familie- also dadurch, dass ich halt eben auch sehr eng mit den mit den Familien zusammenarbeite, aber auch nach einiger Zeit dieser Arbeit für mich entschieden habe: Ich kann nicht die Welt retten, aber ich kann sie ein Stück weit schöner machen und besser machen. Aber ich denke schon, dass wenn man in dieser Arbeit halt tätig ist, auch sich eingestehen muss, dass man halt nicht alles verändern kann. Also dass man den Weg eben kann, an die Hand nehmen kann. Und ich bin da auch sehr direkt und offen und ehrlich, auch zu den Eltern der Jugendlichen. Also wenn mir da auch was auffällt, spreche ich das auch direkt an. Aber da sind dann halt eben – weil Sie fragten, nach Grenzen in der Arbeit – sind, da natürlich auch. Wir sind keine Psychologen. Also das ist auch ganz, ganz wichtig. Das sage ich auch immer in den regelmäßigen Teambesprechungen, dass wir da uns auch ein Stück weit abgrenzen müssen. Sozialpädagogische Betreuung-

00:30:30

*Tina Viel:* Dann eben auch die Grenze akzeptieren.

00:30:31

*Tina Viel:* Richtig. Das ist natürlich dann auch sehr, sehr schwierig. Also gerade wenn man dann auch so nahe an jemanden dran ist, ist es wirklich sehr schwierig. Was dann aber auch so die Erfahrung mit der Zeit mit sich bringt, wie man mit verschiedenen Fällen auch umgeht. Und ja,

## Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

### *Transkript zu Staffel 3 – Folge 2*

und dann muss man natürlich auch den Weg einhalten. Klassenlehrerin, Schulleitung, also verschiedene Institutionen hinzuziehen, um einfach dann- aber man kann ja den Jugendlichen trotzdem betreuen. Aber man muss selber für sich eingestehen und man muss auch sagen: "Okay, das hier ist jetzt der Punkt, wo ich dir helfen, dich unterstützen, aber jetzt sind einfach Ärzte, Psychologen halt eben gefragt.". Und das ist auch ganz wichtig. Und das besprechen wir auch regelmäßig im Team und auch schon alleine diese Fallbesprechungen, die sind schon sehr, ja befreiend. Und auch so dieser Austausch zu sagen: Okay, wie könnte man denn da rangehen und wie könnte man-? Oder wo sind es verschiedene-? Klar haben wir verschiedene Weiterbildungen mit Drogensucht-Beratung, alles mögliche. Aber wir sind halt einfach in der Hinsicht keine Experten und das muss man dann auch schon ein Stück weit-

00:31:37

*Heike Leschner:* Wobei ich während unseres Gesprächs jetzt schon den Eindruck gewonnen habe, es ist ein ziemlich starker Eindruck, dass Sie als- also Sie als Tina Viel - als Berufseinstiegsbegleiterin schon ab und zu versuchen, im positiven die Grenzen weiter nach außen zu schieben. Sie nicken auch ganz, ganz kräftig.

00:31:53

*Tina Viel:* Ja, weil man ist ja wirklich so nah dran und das sind ja alles auch ja junge Menschen, die meisten wollen- also die wollen wirklich und können aber durch den einen oder anderen Grund nicht. Und wie ich schon gesagt habe, ich kann die Welt nicht retten, ist richtig, aber man kann es ja ein Stückweit ja versuchen.

00:32:14

*Heike Leschner:* Jetzt wissen Sie natürlich oder wir beide wissen es, Frau Viel, dass uns gerade viele Eltern zuhören, die sich jetzt orientieren: Was macht eine Berufseinstiegsbegleiterin? Inwieweit nimmt die jetzt mein Kind an die Hand? Haben Sie vielleicht ein Appell oder einen Rat an diese Eltern, die natürlich diesen Weg das erste Mal gehen und gemeinsam mit ihrem Kind zu entscheiden haben, wohin geht die berufliche Orientierung? Was in Frage kommt? Wo anfangen? An wen sich wenden? Mit welcher Einstellung vielleicht auch angehen?

00:32:40

*Tina Viel:* Also wirklich auch mit der Einstellung herangehen, sein Kind so zu nehmen wie es einfach ist. Also weil und halt eben auch zu- ja, diese man braucht da einfach auch Informationen, weil das ist ja- schon mit der Bewerbung. Es ändert sich ständig alles, die Anordnung, und, und, und. Also man braucht da auch Personal und Fachleute, die da einfach auch wissen, was ist da gerade aktuell. Und da, auch wenn sie jetzt nicht bedingt unterstützt durch die Berufseinstiegsbegleitung werden, sind aber immer die Berufsberater mit ins Boot zu holen, die Rehaberater, die Beratungsfachkräfte der Bundesagentur für Arbeit. Jeder Jugendliche ist bei bei jemanden in der Beratung, und da halt eben auch - also das ist so mein Appell - auch den Mut zusammennehmen, da in dieser kurzen - was ja relativ kurz ist, im Gegensatz zu einer Berufseinstiegsbegleitung, die ja wirklich viele Jahre auch geht - auch zu sagen: "Was können wir machen?" und sich zu getrauen, und auch der Jugendliche sich getraut: "Ich möchte das und das machen. Was gibt es für Möglichkeiten?", also auch Nachfragen. Das erlebe ich halt auch in den Beratungsgesprächen ganz oft, dass sie sich gar nicht getrauen. Und das ist natürlich auch für die Beratungsfachkraft dann ganz schwierig, da in jemanden hineinzuschauen. Die Eltern getrauen sich nicht zu fragen und ja also wirklich, dass die Eltern auch sagen: "Okay, mein Kind hat den und den Abschluss, das und das ist der Weg. Wie geht es weiter?". Dafür sind ja jetzt

## Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

### *Transkript zu Staffel 3 – Folge 2*

auch, sag ich mal, wir und auch die Berufsberater da, um diesen Weg zu zeichnen, zu ebnen und auch zu sagen: "Das und das sind die Möglichkeiten.". Und Möglichkeiten gibt es für jeden. Ich sage es jetzt. Also es ist halt die Frage, über wie viele Umwege? Das ist auch vollkommen egal und dann vielleicht auch zu akzeptieren. "Okay, dann macht mein Sohn oder meine Tochter nicht die Ausbildung innerhalb von drei Jahren, sondern halt eben in fünf oder sechs Jahren. Aber es ist dann ein anerkannter Ausbildungsberuf.". Und das ist halt eben auch so wichtig, das zu akzeptieren, dass es Möglichkeiten gibt, aber länger und halt auch wirklich den Wunsch der der jungen Menschen zu akzeptieren: Ich möchte das werden. Und wie ich es zu Beginn schon gesagt habe, keine Träume zerplatzen. Entweder das funktioniert nicht oder utopische Träume zu haben und den Jugendlichen unter Druck zu setzen, was er vielleicht gar nicht leisten kann.

00:35:06

*Heike Leschner:* Man kann utopische Träume haben, aber man muss eben auch bereit sein, die zu relativieren, das ist immer nicht ganz so einfach-

00:35:10

*Tina Viel:* Richtig. Richtig.

00:35:10

*Heike Leschner:* Aber dann haben Sie das schon sehr, sehr schön zusammengefasst. Ich würde ganz gerne nochmal ein paar Stichpunkte zum Schluss auch noch mit in unser Fazit reinnehmen, Frau Viel. Weil für mich ist am Anfang hängengeblieben, als sie gesagt haben, wie es anfängt - das war für mich so ein ganz wichtiger Punkt - nämlich herauszufinden, welche Stärken hat das Kind oder schon der Jugendliche. Die Schwächen ja zu erkennen, aber nicht so weit in den Vordergrund zu holen, sondern eher die Stärken herauszugreifen, auch das Vertrauen aufzubauen. Denn Sie begleiten ja den Jugendlichen dann doch ein paar Monate oder vielleicht auch länger als ein Jahr. Das vorletzte Schuljahr noch, das Schuljahr und dann ein halbes Jahr in die Berufsausbildung rein, das ist schon eine ganze Zeit.

00:35:53

*Tina Viel:* Ja. Genau.

00:35:54

*Heike Leschner:* Wichtig ist, es gibt viele verschiedene Wege, denn jedes Kind ist ganz individuell und so gibt es auch viele verschiedene Wege zur Berufsausbildung. Sie haben das jetzt eben schon mal zusammengefasst Es kann drei Jahre dauern, es kann sechs Jahre dauern. Das ist egal, aber am Ende hat man dann eine solide Basis für sein Berufsleben, das ja dann doch noch ein paar Jahrzehnte lang ist. Es sind ganz unterschiedliche Schulabschlüsse auch möglich. Ganz wichtig ist dann auch der große Block der Potenzialanalyse, um herauszufinden - natürlich zusammen mit dem Berufswunsch - welcher Weg ist realistisch? Es kommen Praktika, Praxistage hinzu. Hier kommt dann schon der mögliche Ausbildungsbetrieb mit rein. Auch Umwege sind manchmal der direktere Weg zum Ziel, oder der am besten gepflasterte Weg, um das vielleicht so zu sagen. Ein dichtes Netzwerk ist wichtig, dass Sie haben und für den Jugendlichen oder die Jugendlichen, die sie betreuen, auch nutzen. Was ist bei mir noch geblieben? Ganz wichtig auch: Die Absprachen mit den Lehrern. Der reiche Erfahrungsschatz aller, die dazu gehören auf dem Weg der Begleitung zur Berufsausbildung, und auch der Punkt der Grenzen: Die familiäre Situation, die so entscheidend ist, dass man vielleicht als Familie, als

## Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

### Transkript zu Staffel 3 – Folge 2

Geschwisterkind oder auch als Eltern nochmal reflektiert: "Wie ist die Familie? Bieten wir ein gutes Feld, gute Bedingungen, ein gutes Lebensumfeld für das Kind das sich dann auch wirklich auf den Schulabschluss und die Berufsausbildung konzentrieren kann." und dann den Jugendlichen an die Hand zu nehmen und den Weg zu ebnen, wie sie es so schön gesagt haben.

00:37:27

*Tina Viel:* Genau.

00:37:28

*Heike Leschner:* Hatte ich etwas vergessen?

00:37:29

*Tina Viel:* Nein, super! Perfekt zusammengesetzt!

00:37:31

*Heike Leschner:* Dann wünsche ich Ihnen noch ganz viel Frau Viel, um bei Ihrem Namen zu bleiben. Ich wünsche Ihnen, dass Sie während Ihres spannenden und natürlich auch sehr fordernden Berufslebens – auch das ist während des Gespräches jetzt herausgekommen – viele Kinder, die sonderpädagogischen Förderbedarf haben, auf ein Leben, auf dem Weg in ein erfülltes Berufsleben begleiten können, weiter sehr intensiv begleiten können, sich von Rückschlägen nicht entmutigen lassen, aber da bin ich ganz sicher dass Sie die vom Platz fegen werden! Auch selbst natürlich von ihren Partnern Zuspruch und Unterstützung bekommen, damit Sie weiter immer Kraft und Motivation finden und natürlich mit gelungenen Ausbildungsverläufen und Berufseinstiegen belohnt werden – das ist ganz wichtig! Herzlichen Dank fürs Gespräch. Es war sehr aufschlussreich.

00:38:11

*Tina Viel:* Vielen Dank!

00:38:12

*Heike Leschner:* Ja und nach dieser Folge zur Berufseinstiegsbegleitung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf möchte ich Ihnen auch die vorangegangene Folge dieser dritten Staffel unseres Podcasts zur schulischen Inklusion in Sachsen noch empfehlen: Darin erzählt eine Inklusionsassistentin von ihren Erfahrungen in der täglichen Arbeit mit Schülerinnen und Schülern direkt im Unterricht und auch bei schulischen Aktivitäten darüber hinaus, und in diesem Gespräch bekommen sie ebenfalls viele Informationen und Orientierung die das, was Tina Viel aus ihrer Arbeit erzählt hat auch noch ergänzen. Ja, und wenn ich einmal dabei bin und Sie das Thema der schulischen Inklusion in Sachsen interessiert beziehungsweise wenn Ihr Kind vielleicht bald eingeschult werden soll, dann lade ich Sie gerne zu den sechs Folgen der ersten beiden Staffeln ein. Hier beschäftigen wir uns eingehend mit den in Sachsen zur Verfügung stehenden Bildungswegen zur schulischen Inklusion. Sie bekommen auch reichlich Feedback von Eltern, deren Kinder mit oder ohne sonderpädagogischen Förderbedarf im inklusiven Unterricht lernen und können hier aus den Schilderungen von Berufsberatern der Agentur für Arbeit und Vertretern von Ausbildungsbetrieben viele Informationen für ihre eigenen Entscheidungen gewinnen. Obendrein geben wir ihnen auch Beratungsangebote und Anlaufstellen an die Hand mit denen sie sich orientieren können, welche Bildungs- und Unterstützungsangebote in Sachsen zur Verfügung stehen. Für heute vielen Dank für Ihr Interesse, und alles Gute.